

Neuester Aberglaube,

oder Prophezeiung der

Wahrlager und Somnambülen in Paris, daß
im halben September unter allen Revolutionen
die fürchterlichste ausbrechen werde, wornach

der Herzog von Bordeaux als Heinrich V.

König von Frankreich wird.

Unseres Wissens hat es nie ein Volk ohne Aberglauben gegeben, vielleicht kaum ein Individium, aber der Aberglaube ist eben verschieden. Das Volk, das zum Madonen-Bilde wallfahrtet, übt einen unschädlichen, tröstenden, nicht selten den Sitten förderlichen Aberglauben. Wer an gute und böse Tage glaubt, wie Cäsar und Napoleon, und alle orientalischen Völker, wer gewisse Zahlen fürchtet, gewisse Bewegungen, Erscheinungen; — wer auf Vorbedeutungen, Ahnungen, Träume u. s. w. Gewicht legt, quält mit seinen Aberglauben höchstens sich selbst. Anders ist es mit dem politischen Aberglauben, der heute wie eine Cholera über der Welt liegt. Dieser Aberglaube an die Vorzüge der Unwissenheit, an die Unfehlbarkeit der Verblendung, an das heilige Recht nach Willkühr zu lügen und zu verläumdern, an das Recht des Stärkern, und die Vernichtung des Schwachen, an die Unfehlbarkeit der Minister, an das Nichtvorhandensein einer Reaction, an die Vortheile der Wühlerei, an das Freiheits-Gefühl der Bureaukraten, an die Liebe der Fürsten zu ihren Völkern, an das Menschlichkeits-Gefühl blutdürstiger Rotten, an die Weisheit der Unwissenden, an die Tugend derer, die 9 Mal das Zuchthaus verdienen, und an die Reinheit der Mezen; dieser Aberglaube ist so albern, als irgend ein anderer! — Aber er ist zugleich ein schädlicher, weil er seine Bekenner dergestalt mit Blindheit schlägt, daß sie ihre Feinde nicht erkennen, und ihren Freunden nicht vertrauen; und daß sie durch ihn bewogen werden, gegen ihr eigen Fleisch und Blut zu wüthen, und Holz zu dem Brande zu tragen, der ihr größtes Gut die Freiheit verzehren wird. Sündlich und unrecht ist jeder Aberglaube, aber fürchterlicher und doppelt verderblich ist dieser, weil ihm über kurz oder lang die Strafe auf dem Fuß folgen wird! Ihr glaubt wohl an Gespenster, Geister; aber nun und immermehr an den allmächtigen Geist der Zeit; sonst würdet ihr nicht die großartige Bewegung, die das Herz von Europa, die die ganze Welt durchzuckt, für das Nachwerk

ohnmächtiger Menschen, sondern für den Kampf des Geistes mit der Dummheit, für den Kampf der Freiheit und der Knechtschaft halten!

Der Aberglaube stützt sich auf das Verlangen nach einem bessern Zustande, an den Glauben an das Uebernatürliche, an den Drang einen Blick in die Zukunft zu machen! Oft auch, wie bei den Türken, dient er zur Entschuldigung der eigenen Kraft und Thatlosigkeit. — Sogar in Paris, unter der aufgeklärteren Bevölkerung der Weltstadt, herrscht eben jetzt der Aberglaube mehr als sonst; er treibt die Pariser an, die Wahrsager um die Zukunft zu befragen. Namentlich aber sind es die Hellscherinnen, welche man jetzt in Anspruch nimmt, und überaus merkwürdig ist es, daß alle diese Sonambüler in ihrer Vorhersagung einer wichtigen Begebenheit übereinstimmen. Sie verkünden nämlich:

„Daß nach vorhergegangenen, furchtbaren Ereignissen, welche alle frühern an Gräßlichkeit weit übertreffen werden, in Mitte September, Einige sagen am 23. der Herzog von Bordeaux als Heinrich V. den Thron seiner Ahnen besteigen wird“.

Martin Klaus.

Wien im Monath September 1848.



Gedruckt bei Josef Ludwig, Josefstadt Florianigasse Nr. 52.